

Die Werkmeister
urant Großwiele zu-
schienenen erleiße der
en Redner, Berufs-
art zu seinem Vortrag
eit. Nachdem der Na-
Staat übernommen,
Gebiete eine Neu-
Betriebsratgesetzes sei
das, fußend auf dem
r und Arbeitnehmer,
ebstführer nebst Ver-
en Maßnahmen, die
Betriebs bedingen.
leichen Faktor bei
enheiten. Ihre Haupt-
für das wirtschaftliche
nach dem Grundsat:
Der Redner erzielte
Dank der Veram-
leiter noch besonders
der Vertrauensmann
geregelt hatte, schloß
Verammlung.

Speiseforgestelle der
dem 5. Februar 1935,
shospital statt.

Dienstag feiert Herr
erag in geistiger und
ist fast 50 Jahre
ihm ein sonniger

age feiert der Müll e
Geburtsfest. Das Ge-
rert besonders guten
eise die Mühe zu be-
r, etwa eine halbe
für Sonntag zurück.
Belen der Romane,
Romanbücher sind
dem alten Herrn zu
n Glückwünsche aus-
d bechieden sein.

chten.

ine
bern-Werth,
undermögens- um
neuerabschlußabstun-
nstag, dem 5. Febr.,
in der Wirtschaft
Sudermid: am Don-
port vormittags von
it Geuling, dajelbst;
2 bis 4 Uhr in der

Herzeshof: am
tags von 10 bis 12
Werth;
Sudermid, Hofwid,
Sudermid, Hofwid,
Februar, vormittags
Sudermid, Hofwid,
Donnerstag, dem 14.
2 Uhr, in der Wirt.

sh die fälligen Ab-
gezahl werden müß-
den Verhältnissen zu-
werden.

iebern-Werth,
Dr. Politik: Dr. Georg
das Münsterland: Fritz
nd: Otto Heinz Tebbe;
Jal und Sport: Dr. A.
Redaktion: Dr. Ernst
Neu-Anzeigenteil:
Münster L. W.
ster L. W.
ell: Heinrich Schmitt,
ell: Josef van Gelder,
holt, Realschulstr. 14.
1934:
12 520.
blatt. Weel: 962.

folg!

as

eeleamt

dr

erm

Westerhoff

an Dienstag

Uhr in der

che.

hierzu freundl.

Laube

31, entlassen

abgegeben

achtung!

unter Nr. ...

tsblatt"

nehmen den Namen

gebers nicht an-

den Sie deshalb

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Holtverlagssort: Bocholt.
Holtverlandort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 35

Dienstag, den 5. Februar 1935

Jahrgang 1935

Die neue Verhandlungsgrundlage.

Von unserer Berliner Redaktion.
○ Berlin, 4. Februar.

Der englische Votschaffer Sir Eric Phipps erschien am Sonntag mittag beim Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und übermittelte ihm den vorläufigen Text des englisch-französischen Kommuniqués. Der Reichsaußenminister meldete dann den englischen Votschaffer auf seinen Wunsch für den Abend beim Führer an. Auch der französische Votschaffer François-Poncet äußerte den Wunsch nach einer Unterredung mit dem Führer. Freiherr von Neurath begab sich darauf am Sonntag abend mit dem englischen und dem französischen Votschaffer zum Führer. Am Abend übergab dann der englische Votschaffer dem Reichsaußenminister das endgültige Londoner Kommuniqué.

Nach einer ersten Prüfung läßt sich feststellen, daß die englische und die französische Regierung davon abgesehen haben, sich als Verkäufer von Geschenken aufspielen, die für Europa Geltung haben sollen. Mit einiger Hast oder Ueberstürzung sollen die schwachen Fragen nicht einer bestimmten Antwort zugeführt werden, sondern es wird, wie sich aus dem Dokument ergibt, wesentlicher Wert auf Verhandlungen gelegt. Darum überrascht auch nicht die Form des Kommuniqués, das teilweise Wünsche äußert, ohne deren konkretere Gestaltung anzugeben. Offenbar wollen England und Frankreich einen Generalpakt, der der Befriedigung Europas und selbstverständlich der eigenen Sicherheit dienen soll. Welche Gestalt ein solcher Pakt aber haben soll, läßt sich nicht aus dem Kommuniqué erschließen.

Es handelt sich um fünf Probleme, über die mit anderen Regierungen, d. h. in erster Linie mit der deutschen Reichsregierung, beraten werden soll. Davon sind vier bereits seit längerer Zeit bekannt, nämlich Ostpakt, Donauraum, Abrüstungskonvention und Deutschlands Wiedereintritt in den Völkerbund. Neu hinzu kommt das regionale Westpaktabkommen. Es wird sich nun zeigen müssen, ob über all diese Fragen zusammen oder einzeln verhandelt werden soll. Hierüber sagt das Kommuniqué einstweilen nichts. Wir hören mit lebhaftem Interesse von der gewünschten Aufforderung an Deutschland zur Mitarbeit. Hat etwa Deutschland sich dieser Mitarbeit bisher in böswilliger Absicht entzogen? Wir glauben mit Recht das Gegenteil behaupten zu können. Eine enge Zusammenarbeit der europäischen Mächte wurde von deutscher Seite immer als erstrebenswertes Ziel bezeichnet, allerdings unter der Voraussetzung, daß die deutsche Gleichberechtigung zuvor gewährleistet ist. Es wäre gut gewesen, wenn man aus dem Kommuniqué hierüber etwas hätte erfahren können. Leider hört man nur, daß Teil V des Versailleser Vertrages nicht einseitig aufgehoben oder verletzt werden dürfe. In dieser Beziehung müssen aber die anderen Mächte sich auch an die eigene Brust schlagen, denn sie haben die Verpflichtung zur Abrüstung, die auch in diesem Teil V enthalten sind, bisher nicht erfüllt. England und Frankreich legen im übrigen Gewicht darauf, daß Teil V durch ein allgemeines Abrüstungsabkommen abgelöst werde. Sie erkennen die inwischen in Deutschland geschaffenen Tatsachen, wenn auch nicht juristisch, so doch praktisch an und geben jetzt zu, daß die Aufrechterhaltung des Teils V der Wiederherstellung des Vertrauens und dem Friedensgedanken abträglich gewesen ist und immer abträglich werden würde, je länger er aufrechterhalten würde. Die Mächte gestehen ein, daß eine weitere einseitige Abrüstungspolitik die Bindung Deutschlands praktisch nicht mehr möglich und politisch unzumutbar ist.

Zu verschiedenen anderen Punkten des Kommuniqués kann noch nicht Stellung genommen werden, weil zunächst noch genaue Prüfungen des Wortlauts vorgenommen werden müssen und weil auch mündliche Auskünfte den schriftlichen Text ergänzen werden. Annehmen darf man wohl, daß zwischen den englischen und französischen Staatsmännern Einigkeit über alle Punkte erzielt worden ist, wenn dies auch nicht deutlich gesagt wird. Zu einer solchen Auffassung kommt man auch selbst bei einer vorsichtigen Betrachtung der Rundfunkansprache, in der der englische Außenminister Sir John Simon am Sonntag abend das Kommuniqué erläuterte und die englische Bevölkerung zu beruhigen versuchte. Denn auch die Tatsache dürfte unumstößlich sicher sein: Wenn England erweiterte Rechte durch die Verhandlungen erhielt, so mußte es auch weitere Verpflichtungen auf sich nehmen, obwohl die englische Öffentlichkeit sich dagegen sträubt. Der französische Außenminister hat es offenbar verstanden, die von seinem Vorgänger Barthou im Juli des letzten Jahres eingeleitete Annäherung zwischen den beiden Ländern noch zu kräftigen und auszubauen. Auch dies ließ die Rede Simons, wenn auch nur indirekt, erkennen. Frankreich hat jetzt die Zustimmung, daß im Falle eines Angriffs England sofort und un-

Das Urteil der Welt über London.

Ein deutscher Kommentar.
DNB Berlin, 4. Februar.

Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt unter der Überschrift „Das Londoner Programm“ zur Londoner Verlautbarung u. a.:

Die Londoner Verlautbarung umreißt ein großzügiges Programm zur gemeinsamen Regelung der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen in Europa, speziell in der Mitte und im Westen des Erdteils. Sie stellt zwei Gesichtspunkte voran, die auch in Deutschland ein lebhaftes Echo finden werden, weil sie stets eine Hauptfrage der deutschen Politik gewesen sind. Vermeidung des Wettlaufens und Ausschaltung von Kriegsgefahren. Zu den Londoner Beratungsgegenständen, die in Vorberedungen eingehend vorbereitet worden waren, gehört wiederum die zum Ueberdruß oft erörterte Zweifelt: Gleichberechtigung und Sicherheit. Es war nicht mehr möglich, hierzu neue Gedanken zu formulieren. Man wird erst nach eingehender Prüfung der Londoner Beschlüsse mit Bestimmtheit sagen können, welche Tragweite und welchen inneren Zusammenhang die verschiedenen Punkte nach Ansicht ihrer Urheber haben sollen.

Wichtig ist aber schon jetzt, daß von einer allgemeinen Regelung, die frei zwischen Deutschland und den übrigen interessierten Mächten vereinbart werden soll, die Rede ist.

Was die Abrüstungsfrage betrifft, so erinnert auch die Londoner Verlautbarung an das römische Kommuniqué vom 7. Januar, worin festgestellt wurde, daß eine einseitige Verringerung der Abrüstungsbeschränkungen unzulässig sei. Unschlüssig ist aber nicht beabsichtigt, hiermit eine unfruchtbare theoretische Diskussion, wie sie jahrelang geführt wurde neu zu beleben. Deutschland hat im Einklang mit dem Versailleser Vertrag seine einseitige Entwaffnung immer als Vorleistung in Erwartung einer allgemeinen Abrüstung betrachtet. Heute im vierten Jahre des Bestehens der schon mit reichlicher Verspätung einberufenen Genfer Abrüstungskonferenz muß leider festgestellt werden, daß sich die allgemeine Abrüstung zu einer Utopie verflüchtigt hat.

Die Grundlagen der Versailleser Abrüstungsregelung sind an der Macht der politischen Gegebenheiten zerbrochen. Deshalb ist das Wesentliche und Wertvolle an dem Londoner Programm der Wille zur Abrüstungskonvention, der diesmal nicht nur von England, sondern auch von Frankreich befundet wird.

Um dieses wichtige Ziel zu erreichen, darf in der Tat den Beteiligten keine Anstrengung zu groß, kein Entschluß zu schwer sein. Auch Deutschland fühlt sich mitverantwortlich und ist bereit mitzuarbeiten, damit der Weg einer wirklichen und wirksamen Verständigung gegen den Rüstungsstau und die damit verbundenen Gefahren gefunden wird.

England hat bei den Londoner Verhandlungen ein großes Maß von Bereitschaft zu praktischer Mitarbeit gezeigt. Gewiß muß die endgültige Gestalt der beschlossenen Vereinbarungen noch unter Mitwirkung aller Interessierten festgelegt werden.

Wichtig und interessant ist aber die solidarische Haltung Englands gerade auch in der Frage der Abrüstung von Locarno, die durch ein besonderes Aufkommen der Locarnostaaten erreicht werden und Europa die Gefahr eines Zusammenstoßes der großen Mächte verringern soll.

Der Geist von Locarno, d. h. die fruchtbare Beschränkung auf klare Eventualitäten, sollte auch für die Verhandlungen über die Sicherheit anderer Teile Europas richtunggebend sein. Dann wäre ein Ausgangspunkt gewonnen, um greifbare und ausgeglichene Ergebnisse zu erlangen.

Einladung der Locarno-Regierungen zu gleichberechtigter Beratung.

Unterhauserklärung
Sir John Simons.
:: London, 4. Februar.

Im Unterhaus erhob sich am Montag nachmittag der Führer der Opposition, Lansbury, um eine Frage über die englisch-französischen Besprechungen zu stellen. Bevor Simon erwidern konnte, ergriß das konservative Mitglied Hannan das Wort und wies auf die „große Verwirrung“ hin, die in der englischen Öffentlichkeit am Sonntag früh durch die Meldungen der Sonntagspresse entstanden seien, und fragte, Simon in Schutz nehmend, ob es nicht angemessen gewesen sei, dem Land gegenüber eine klare Mitteilung zu machen.

Der Staatssekretär des Äußern, Sir John Simon, betonte ebenfalls in seiner Antwort, daß eine Anzahl irreführender Mitteilungen über den Charakter der amtlichen Mitteilung im Umlauf gewesen sei. Simon wies darauf hin,

daß der Wortlaut der allgemeinen amtlichen Mitteilung, die die Ergebnisse der Besprechungen zwischen den britischen und den französischen Ministern enthalte, soeben in einem Weichbuch veröffentlicht worden sei. Dieses enthalte einen vollständigen Bericht über die Besprechungen, die erzielten Schlüsse (conclusions) und die Anregungen, die zur weiteren Erwägung gestellt worden seien, und er könne zweckdienlicherweise diesen Bericht im gegenwärtigen Augenblick nicht ergänzen.

Simon bemerkte weiter: Das Haus muß wissen, daß Schritte unternommen worden sind, bevor die amtliche Verlautbarung veröffentlicht wurde, um die anderen Locarno-Regierungen über die Richtung unserer Erörterungen zu unterrichten und darzulegen, wie die amtliche Mitteilung dies andeutet,

daß wir sie jetzt einladen, sich uns und der französischen Regierung in gleichberechtigter Beratung anzuschließen.

Ich möchte bezüglich des Planes zur Schaffung eines Abschreckungsmittels gegen einen nicht herausgeforderten Luftangriff in Westeuropa hinzufügen, daß zwischen den französischen Ministern und uns vereinbart worden ist, daß, wenn der Plan angenommen wird, unsere eigene Verpflichtung sich nicht auf Fälle ausdehnen würde, die über die Art von Fällen hinausgeht, die bereits durch die Locarno-Verpflichtungen vorgegeben sind.

Lansbury fragte hierauf, ob Simon irgendwelche Informationen über den Standpunkt besäße, den die deutsche Regierung gegenüber dieser vorgeschlagenen Abmachung wahrnehmen würde und zweitens, wann das Unterhaus ohne Beeinträchtigung der Verhandlungen in der Lage sein würde, den Plan zu erörtern, da sehr viele Fragen bezüglich dieses Planes beständen.

mittelbar Hilfe leisten wird. Das französische Volk kann mit seinem Außenminister zufrieden sein. Daß die englischen Vertreter der Nichtbeteiligung in europäischen Dingen auch so zufrieden sind, dürfte kaum anzunehmen sein. Allerdings zeigt die Aufnahme der Erklärungen Sir John Simons im Unterhaus, daß dort wohl kaum der Regierung wegen der Vereinbarungen mit Frankreich Schwierigkeiten bereitet werden dürften.

Simon erwiderte: Was den ersten Teil der Frage betrifft, so würde es zu früh sein, eine endgültige amtliche Antwort zu erwarten. Auf den zweiten Teil der Anfrage Lansburys antwortete MacDonald, indem er bemerkte, es sei ganz klar, daß eine Aussage im Unterhaus stattfinden müsse „über das, was gestern getan worden ist und was infolge dieses Beschlusses folgen mag.“

Unter dem Beifall des Unterhauses beglückwünschte hierauf der Führer der Liberalen Opposition im Unterhaus, Sir Herbert Samuel, den Staatssekretär des Äußern „zu dem bisher erzielten Maß der Vereinbarungen“ und drückte die Hoffnung aus, daß diese zu nützlichen Ergebnissen führen werde. Er forderte Simon auf, eine Versicherung abzugeben, daß die Verfolgung der in der amtlichen Mitteilung enthaltenen Ziele nicht zu einem Nachlassen der Bestrebungen der Regierung führen werde, ein allgemeines Abrüstungsabkommen herbeizuführen, „für die diese Vorläufe natürlich kein Erfolg sind“.

Simon erwiderte: Im Namen der Regierung zögere ich nicht, diese Versicherung zu geben.

Damit waren die Erörterungen beendet.

Flandin und Laval wieder in Paris.

:: Paris, 4. Februar.

Ministerpräsident Flandin ist um 10.50 Uhr im Flugzeug von London kommend, auf dem Flugplatz de Bourget eingetroffen.

Außenminister Laval, der Montag vormittag um 11 Uhr London mit dem Zuge verlassen hatte, wurde bei seiner Ankunft in Paris von Vertretern des Präsidenten der Republik und des Ministerpräsidenten, dem englischen Votschaffer, mehreren hohen Beamten und Abgeordneten begrüßt. Als er seinen Kofferwagen bestieg, wurde er Gegenstand lebhafter Beifallskundgebungen. Sonntag abend hat Laval in London das Abendessen zusammen mit Lord St. Oswald, dem britischen Außenminister Chamberlain im Hotel Savoy eingenommen.

Der Präsident der Republik Lebrun hat am Montag nachmittag Ministerpräsident Flandin empfangen, der ihm über seine Londoner Verhandlungen Bericht erstattete. Das Staatsoberhaupt dankte Flandin und auch Außenminister Laval für die von ihnen erzielten Ergebnisse.

Zu den Besprechungen des Ministerpräsidenten Flandin mit Schatzkanzler Chamberlain am Sonntag schreibt der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur Havas, es habe sich lediglich um eine gegenseitige Unterweisung gehandelt. Immerhin habe der Meinungsaustausch den französischen Ministerpräsidenten in seiner bisherigen Ansicht bekräftigt, daß nämlich die englische Regierung augenblicklich nicht daran denke, eine Stabilisierung des Pfundes durchzuführen.

Ueber alle Fragen kann, wie bereits erwähnt, ein endgültiges Urteil noch nicht abgegeben werden. Zunächst heißt es, abwarten. Die Reichsregierung ist im Besitz aller Unterlagen und kann mit Ruhe ihre Entscheidungen treffen. Inzwischen wird auch klarer zu erkennen sein, wie der Inhalt des Kommuniqués, der nur zwischen den Zeilen steht, in der Praxis zu werden ist.

In Paris ist man sehr zufrieden.

(1) Paris, 4. Januar.

Die Pariser Morgenpresse sieht am Montag ganz im Zeichen der Londoner Verhandlungen und der französisch-englischen Erklärung. Die Blätter sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ will in diesem Zusammenhang bereits ganz besondere Informationen erhalten haben. Amtlich, so schreibt das Blatt, hätten England und Frankreich die Aufrüstung Deutschlands zwar noch nicht anerkannt.

In der Tat, aber, daß die Reichsregierung aufgefordert sei, sich dem Plan einer Abrüstungskonvention anzuschließen, obwohl es nach den Berichten gar nicht über eine Militärinflation verfügen dürfte, liege bereits die Anerkennung dieser Aufrüstung.

Die etwas verklärte Anerkennung der von Deutschland geforderten Gleichberechtigung schließt aber für das Reich die moralische Verpflichtung ein, an einem allgemeinen Abkommen mitzuarbeiten. Hierbei handele es sich aber nur um freiwillige Verhandlungen, wenn man Deutschland absichtlich die Gewißheit geben wolle, daß es auf dem Boden absoluter Gleichheit verhandele.

Das „Journal“ hebt die besondere Bedeutung eines solchen Luftabkommens hervor, das praktisch auf ein Militärbündnis hinauslaufe.

In der besonderen Unterzeichnung der Bedeutung, die ein solches Abkommen auch für Deutschland haben würde, sieht es nicht an offenen und versteckten Drohungen. Die Außenpolitikerin des „Devoir“ erklärt, daß die vier in dem Londoner Kommuniqué verzeichneten Bedingungen unter sich wohl unabhängig seien, von Deutschland aber geschlossen angenommen oder abgelehnt werden müßten. Es sei aber vielleicht nicht ausgeschlossen, daß man außerordentlich den sogenannten „europäischen Ueberpakt“ aufgreifen werde, der alle bereits vollendeten Sicherheitsarbeiten und -abkommen einschließe, und der von den Unterzeichnern nur die Verpflichtung zur gegenseitigen Beratung im Konfliktfalle erfordere. Man dürfe auf alle Fälle nicht zu optimistisch sein.

Abgesehen von dieser mehr oder weniger hart zum Ausdruck kommenden Nervosität hinsichtlich des Erfolges der Londoner Vereinbarungen begrüßen die Blätter durchweg die gemeinsame englisch-französische Erklärung.

Man weist darauf hin, daß England nunmehr den ersten Schritt getan habe, um seine bisherige Haltung der „splendid isolation“ aufzugeben.

Der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur Havas schreibt u. a., die Bedeutung der französisch-englischen Erklärung brauche nicht erst unterstrichen zu werden. Unabhängig von einer Eingestaltung der gegenseitigen Zusammenarbeit eröffne sie einen neuen Zeitabschnitt der internationalen Zusammenarbeit in Europa. Das geplante Luftabkommen beweiße außerdem, daß sich die englischen Minister wirklich bemüht hätten, den französischen Sorgen Rechnung zu tragen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ verrät, daß der Gedanke eines Luftabkommens den französischen Ministern erst auf der Ueberfahrt von Calais nach Dover gekommen sei. Laval habe ursprünglich geäußert, diese Frage bei den Besprechungen anzuschneiden, aber der französische Ministerpräsident habe sie nach dem gleichen Abend während des Essens mit MacDonald aufgeworfen. Flandin habe sogar darauf bestanden, dieses Abkommen zwischen England und Frankreich sofort abzuschließen. Engländerseits habe man jedoch darauf hingewiesen, daß es dann als eine Bedrohung Deutschlands ausgelegt werden könnte.

In Erwartung der Beschlüsse des für Dienstag einberufenen Ministerrates über das Ergebnis der Londoner Unterredungen beschränkt sich die Abendpresse im wesentlichen auf eine inhaltliche Darstellung der französisch-englischen Erklärung.

Die „Liberté“ stellt fest, das Londoner Abkommen habe die peinliche Bedeutung,

daß Frankreich und England, die nicht in der Lage waren, Deutschland zur Einstellung der Abrüstungsanstrengungen zu veranlassen, stattdessen eine Revision der militärischen Bestimmungen des Versailleser Vertrages angestrebten. Das sei nicht etwa ein Wechselspiel gegen den Versailleser Vertrag, sondern ein Sieb mit der Zeit.

Das Abkommen stelle ein Kompromiß zwischen der englischen und der französischen Auffassung dar. Gegen-

Über dem, was Frankreich im vorigen Jahr hätte erzielen können, bedeutet die Tatsache, daß England keine weitere Schwächung Frankreichs fördern und weiter als im vorigen Jahr in der Zusammenarbeit für die Verteilung der Luft gehen, die die Verteilung zu Lande und zu Wasser voraussetzt, einen Fortschritt.

Der „Temps“ gibt die Auffassung wieder, die von amtlichen Kreisen zum Ausdruck gebracht wird, wenn er das Londoner Schriftstück als einen Wendepunkt in der Politik des Friedens und der Zusammenarbeit bezeichnet. Wichtig sei vor allem, daß Frankreich und England sich vollständig über einen Plan der allgemeinen Regelung geeinigt hätten.

Nicht weniger wichtig sei, daß das Londoner Abkommen Deutschland zwingen werde, seine Verantwortung hinsichtlich der gleichzeitigen Verwirklichung der Gleichberechtigung und der für alle Völker gleichmäßig organisierten Sicherheit zu übernehmen.

Drittens hebt der „Temps“ die Tatsache hervor, daß durch das System der geplanten Luftabkommen jeder plötzliche Angriff zur Luft verhindert wird. Die Verwirklichung des englisch-französischen Planes würde Europa eine lange Friedenszeit bringen. Die Verwirklichung hänge nur von dem guten Willen und der Ehrlichkeit Deutschlands ab. Die Berliner Regierung habe nun das Wort.

Londoner Pressestimmen.

London, 4. Februar.

Mit Ausnahme des „Daily Express“ begrüßen die Londoner Morgenblätter die englisch-französischen Vereinbarungen. Ein großer Teil der Aufmerksamkeit wird der geplanten Luftvereinbarung gewidmet. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, natürlich sei noch ein länger und mühseliger Weg zurückzulegen. Bestenfalls werde es in der nächsten Woche zu diplomatischen Verhandlungen kommen.

Besüglich des „Anti-Boycott“ hebt „Daily Herald“ hervor, daß eine Rede von einem „Anti-Boycott“ mit Frankreich sei.

Der Wortlaut einer Konvention werde mit größter Sorgfalt abgefragt werden müssen. Aber die in dem Kommuniqué bezeichneten Richtlinien machten den Eindruck vollster Übereinstimmung mit den Völkervereinbarungen der letzten Sitzung.

„News Chronicle“ hält das Ergebnis der Londoner Besprechungen für durchaus ermutigend und wichtig. „Daily Mail“ begrüßt die nationale Regierung für die Vereinbarung mit Frankreich über einen Luftverteidigungsplan und spricht die Hoffnung aus, daß der Abschluß eines neuen Luftpakt nicht zum Vorwand für Unterlassung einer sofortigen und umfangreichen Verstärkung der britischen Luftwaffe gemacht werde. Der „Daily Express“ äußert seiner bisherigen Haltung entsprechend Verblüffung und Bestürzung über den Gedanken, daß die britische Luftstreitmacht auf das europäische Festland gefahren werden könnte, um anderen Nationen Hilfe zu leisten. Das Blatt bedauert tief diese Weiterentwicklung in dem europäischen Durcheinander. Die rechtskonservative „Morning Post“ äußert ihre Freude über die englisch-französische Vereinbarung.

In einem Leitartikel des „Daily Telegraph“ heißt es, zwischen den einander entgegengesetzten Vorstellungen Frankreichs und Englands von dem Wesen einer wirksamen Garantie gegen künftige Kriege sei eine größere Annäherung zustande gebracht worden, als bisher möglich erschien.

Frankreich habe bisher auf greifbare Garantien in Gestalt von schweren Rüstungen und bindenden Verträgen mit Nachdruck Wert gelegt, während Großbritannien die künftigen Frieden durch Verwirklichung seiner Wünsche. Die neue Vereinbarung müsse die Wirkung haben, die Sorge wegen der gegenwärtigen Sicherheit zu beschwichtigen und gleichzeitig die Tür zu öffnen, durch die das britische Ideal erreicht werden könnte. Auf einem anderen Wege lasse sich der britische Wunsch nach Aufhebung der Bedrohung nicht erreichen.

Die „Times“ spricht von Verhandlungen, die geschickt und gut geführt worden seien und zu einem höchst erfolgreichen Abschluß geführt worden seien. Das Gesamturteil des Blattes lautet, die geistige Vereinbarung werde, falls andere Staaten ihr zustimmen, den wertvollsten Beitrag zum europäischen Frieden seit Locarno bilden.

Belgische Befriedigung.

DNB Brüssel, 4. Februar.

Der Ministerrat nahm am Montag den Bericht entgegen, den der Außenminister über den Besuch des französischen und des englischen Botschafters erstattete. Der Ministerrat gab sodann seiner Befriedigung über das Ergebnis der Londoner Besprechungen und des Einverständnisses zwischen Frankreich und Italien Ausdruck. Die belgische Regierung werde mit größtem Interesse an den Verhandlungen über den gegenseitigen und unmittelbaren Luftschutz teilnehmen.

Die belgische Presse veröffentlichte am Montag die Londoner Mitteilung ohne Kommentare, abgesehen von einer kurzen Glosse der „Tribuna“, die aber auf keine Einzelheiten eingeht, sondern lediglich den Ton darauf legt, daß man sich von neuem auf den Weg des Verfahrens des Interparlamentarismus begeben habe.

Die schwedische Presse begrüßt das in London erzielte Ergebnis, vertritt aber nicht, auf zwei Schwierigkeiten hinzuweisen: einmal auf die übertriebenen Sicherheitsforderungen Frankreichs und dann auf die vielfachen Schwierigkeiten, die die Unabhängigkeit Österreichs und Frankreichs über die Unabhängigkeit Österreichs. „Aftonbladet“ betont, daß der Vertrag immer noch als Hindernis dem Frieden und der Verständigung Europas im Wege stehe. Darum müsse die Regierung die dazu beitragen, diesen unglückseligen Vertrag zu beseitigen und dessen Bedeutung zu vermindern, willkommen heißen werden. Dies sei auch der einzige Weg, um das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland besser zu gestalten und dadurch den Frieden in der Welt zu fördern.

Eine polnische Auslassung.

DNB Warschau, 4. Februar.

Die polnische Telegraphenagentur, die von allen Blättern zitiert wird, erklärt in einem Sonderbericht eingehende Kommentare noch für verfrüht, jedoch könne man aus dem Text der Londoner Erklärung bereits gewisse Folgerungen ziehen:

1. zeige der Stil der Erklärung, daß man ihr eine Form habe geben wollen, die Deutschland nicht verletzen könne;

2. seien die Absätze bezüglich des Ostpakt sehr allgemein gehalten und stünden in einem gewissen Widerspruch zueinander, denn einerseits unterbreite die Erklärung die Notwendigkeit ungezügelter Verhandlungen der interessierten Staaten über diesen Pakt, andererseits besträufte sie die Freiheit der Verhandlungen, indem sie voraussetze, daß der Ostpakt die gegenseitige Stillestimmung sichere;

3. belege die Erklärung, daß die einzelnen Elemente der allgemeinen Verständigung miteinander verbunden und voneinander abhängig seien;

4. gehe die Luftkonvention erheblich weiter als die Locarno-Verträge;

5. bedeute die Tatsache der Einladung Deutschlands zu einer solchen Konvention eigentlich die An-

Hochwassergefahr am Rhein.

Der Strom steigt andauernd infolge des Hochwassers der Nebenflüsse.

Folgen der Schneeschmelze und Regengüsse.

DNB Koblenz, 4. Februar.

Die Schneeschmelze, die starken Regengüsse und die überall aufgetretenen Stürme haben bewirkt, daß der Rhein gewaltige Wassermassen zufließen. Zwar haben sich von den Alpen selbst her noch keinerlei Auswirkungen der Schneeschmelze gezeigt, aber aus dem Alpenvorland, von den Vogesen, dem Schwarzwald sowie von den rheinischen Gebirgen einfließend, der weiten Gebiete des Main und der Rhain laufen Meldungen über dauerndes Ansteigen des Wassers ein.

Bei Weisach stieg der Rhein nur um 79 cm, dagegen brachten die heutigen Regengüsse in Verbindung mit dem schmelzenden Schnee den Rheinstrom im Laufe des Montags um 1,30 Meter zum Steigen, so daß der Pegel 3,09 Meter erreichte. Bedenklich liegt ferner auch der Oberrhein, die Rhain ist vielfach über die Ufer getreten und erhält von den zahlreichen Bächen des Taunus und Westerwaldes starken Zustrom. Bedenklich liegen auch Mosel, Saar und Saale. Nachdem die Mosel schon von Sonnabend auf Sonntag bei Trier um 1,15 Meter gestiegen war, ist sie im Laufe der letzten 24 Stunden um weitere 1,21 Meter angewachsen und wies am Montag einen Pegelstand von 3,38 Metern bei Trier auf. Etwa so rechnet man mit einem weiteren Ansteigen.

Von der Saar wird ein Pegelstand von 4,00 Metern gemeldet. Infolge der starken Strömung der Mosel mußten verschiedene Fähren ihren Großverkehr einstellen und ihre Fahrgäste mit Nachen überlegen.

Der Koblenzer Pegel wies am Montag früh einen Wasserstand von 2,48 Metern auf. Nach den amtlichen Erhebungen im Laufe des Tages war der Wasserstand

gegen Abend bereits auf 3,12 Meter angestiegen. Zurzeit steigt der Rhein bei Koblenz stündlich um sechs Zentimeter.

Hochwasser in Württemberg.

Weite Gebiete überschwemmt.

DNB Stuttgart, 4. Februar.

Der Wetterumschwung der letzten Tage, der zu einem raschen Schneeschmelzen führte und andauernde Regengüsse mit sich brachte, hat im ganzen Lande Überschwemmungen hervorgerufen. Am schlimmsten scheint das Tal der Neckar betroffen zu sein. Bei Großheppach ist es weitgehend überschwemmt. Der Neckar ist vollständig schmutzig durch die Ströme des Dorfes. Viele Keller sind bereits vollgelaufen. Auch an anderen Stellen zwischen Schorndorf und Waiblingen ist die Neuse über die Ufer getreten und hat Felder, Wiesen und Straßen zum Teil in Breite von 500 m überschwemmt. Verschiedene Stellen wurden vom Vieh geräumt. Auch vom Neckar werden ähnliche Hochwasserermeldungen bekannt. Bei Hohenhausen ist das Neckartal, wo zwar der Neckar starkes Hochwasser mit sich führt und andauernd im Steigen begriffen ist, aber noch nicht über die Ufer getreten sein dürfte. Zwischen Göppingen und Esslingen hat die stark angeschwollene Tis beträchtliche Strecken überschwemmt. Auch der Kocher steigt ständig weiter, so daß auch hier Überschwemmungen auf weite Strecken eingetreten sind.

Die Kinzig ein reißender Strom.

Offenburg, 4. Februar.

Die Kinzig ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Hochwasser zu einem bedauerlichen Unglück geführt hat. Einige Reisende am großen Teich trotz Ansehens des Wasserpegels einige Geräte herauszuholen. Das Boot schlug um und wurde über das Wehr gerissen. Drei Personen verloren das Leben. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Der rasende Tod in den Bergen.

Massenopfer durch Lawinstürze. — Verschüttet und erfroren.

60 Schläufer in einer Hütte eingeschlossen.

DNB Wien, 4. Februar.

Auf der Planer Hütte in den Ennstal Bergen in Steiermark sind 60 Schläufer, meist aus Wien und Graz, und 20 Soldaten von zahllosen in der Nacht zum Sonntag niedergelassenen Lawinen eingeschlossen worden.

Gestern mittag versuchten die Eingeschlossenen unter Führung des Oberleutnants Anton Hofbauer unter Einsatz aller Kräfte, die Hütte zu verlassen. Die Lawine, die die Hütte umschloß, war so dicht, daß alle freilich unterliefen, einen Vorstoß ins Tal. Neue Lawinenstöße vereitelten das mit Aufgebot aller Kräfte durchgeführte Unternehmen. Bedenklich es, in einer Nacht auf Leben und Tod das Tal zu verlassen und die alpinen Rettungsgesellschaften von dem Vorfall zu verständigen. Durch den Ansturm wurden die Angehörigen der Eingeschlossenen verdrängt, daß in der Planer Hütte alles wog und lag und daß auch genügend Lebensmittel für ein längeres Durchhalten vorhanden sind.

Wie die Mittagsblätter melden, gelang es bis jetzt noch nicht, die Eingeschlossenen zu befreien. Man hat eine Hilfeexpedition aus erfahrenen alpinen Alpinisten aufgestellt, die sich bemühen wird, eine gangbare Straße aufzufinden, auf der dann die Eingeschlossenen zu Tal geführt werden sollen.

Wie jetzt bekannt wird, ereigneten sich in den letzten Tagen noch andere schwere Unglücke in den Bergen. Der bekannte Skiläufer Fritz Weisner brach sich auf dem Tiroler Rogen in Niederösterreich bei einem mit großer Kühnheit durchgeführten Abseilabstieg beide Beine und erlitt schließlich im Schneesturm. Seine Leiche wurde gestern gefunden.

Im Gebiet des Zirbitz Rogen in Steiermark wurden sechs Bergkletterer von einer Lawine überfallen. Während fünf von ihnen an den äußeren Rand der Lawine getragen wurden und sich bald aus dem Schneemassen befreien konnten, wurde der sechste getötet.

Die Airlbergstrecke verschüttet.

DNB Wien, 4. Februar.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt mit, daß die Airlbergstrecke, die im Laufe des Samstags noch freigegeben worden ist, in der Nacht zum Sonntag abermals von drei mächtigen Lawinen zwischen Wuberg und Langen verschüttet wurde. Da es sich um Grundlängen handelt, die die Gleise und Baumstämme mit sich führten, werden die Aufräumarbeiten lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Fernzüge werden von Wuberg über Bregenz nach Lindau-Mindorf-Salzburg umgeleitet. Der Airlbergstrecke wird ebenfalls diese Strecke nehmen.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt ferner mit, daß die Lawinenwächter der Ennstal-Strecke das Auftreten gefährlicher Schneebereiche auf der Hängen an der Strecke festgestellt haben. Der Verkehr auf dieser Strecke wird wahrscheinlich noch im Laufe des Montags eingestellt werden.

Auch aus fast allen anderen Teilen Österreichs treffen erneute Meldungen über schwere Lawineneinfälle ein. In Laibach im Lande Salzburg wurden zwei Bauernhöfe von einer Lawine verschüttet. Alle Bewohner sind eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Die Hauptverkehrs-

eröffnung der deutschen Rüstungen, denn die Erklärung lege voraus, daß Deutschland eine entsprechende Fliegerarmee besitze;

6. gehe aus der Erklärung hervor, daß im Falle einer Abkündigung der ganzen Gedanke der letzten Abkündigung hinsichtlich wäre. Aus dem letzten Absatz der Erklärung endlich gehe hervor, daß die französisch-britischen Konventionen nicht beendet seien und daß im Falle einer abkündenden Antwort neue Verhandlungen stattfinden und evtl. neue Vorschläge gemacht werden würden.

USA zur Londoner Vereinbarung.

DNB Washington, 4. Februar.

Die amerikanische Regierung hält mit einer Stellungnahme zu dem Ergebnis der Londoner Besprechungen noch zurück, bis sie die weitere Entwicklung etwas klarer übersehen kann. Sie begrüßt grundsätzlich

Stärke Wien-Salzburg ist bei Völsabrad durch Lawinen unterbrochen, ebenso die Straße Salzburg-Wendsee. Bei Wagrain im Lande Salzburg wurde ein Knabe von einer Lawine verschüttet. Von den Anwesen auf der Planer Hütte in den Ennstal Bergen fehlt vorläufig weitere Nachricht. Da in den meisten Gegenden Österreichs Schneefälle bei verhältnismäßig hohen Temperaturen anhielten, werden weitere Lawinenkatastrophen befürchtet.

Zahlreiche Vermisste im Riesengebirge

Hirschberg, 4. Februar.

Der von Sonnabend mittag bis Sonntag im Riesengebirge tobende Schneesturm war noch härter als der Schneesturm vor acht Tagen. Es wurden von mit Windstärke 12 gemessenen. Dabei herrschten 6 bis 8 Grad Kälte.

Mit ungeheurer Gewalt regte der Orkan von einigen freilegenden Stellen im Riesengebirge den Schnee völlig weg, so daß die blanke Eisdecke zutage trat. Auf der böhmischen Seite des Gebirges wird eine Anzahl von Personen vermisst, doch ist es möglich, daß sie sich in einer entlegenen Baude in Sicherheit bringen konnten. So wurde auch eine Gruppe von 20 Schläufern, die nach der Riesengebirgsunterwegs war, durch den Schneesturm auseinandergetrieben und kam vom Wege ab. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Teilnehmer dieser Gesellschaft in benachbarten Bauden untergekommen. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind auf der deutschen Seite des Riesengebirges keine Todesopfer zu beklagen.

Zwei Damen, die am Samstagabend auf Schneeschuhen von der Prinz-Friedrich-Bauke zur Hammerbaude wollten, trafen im Gebiet des Kleinen Teiches ein Schneebrett ab und wurden mit dem Schneemassen in die Tiefe gerissen. Schläufer, die gegen 22 Uhr in die kleine Teichbaude kamen, hörten Pflausrufe. Daraufhin wurde von der Baude aus eine Rettungsaktion abgesetzt, der es nach mehrstündiger Arbeit gelang, die beiden Damen aus dem Schneemassen zu befreien und zu bergen. Sie haben nur leichte Verletzungen erlitten.

Auch im Tal tobte heftiger Sturm, der an Gebäuden und in den Wäldern großen Schaden anrichtete. Schneewehen von mehreren Metern Höhe erschweren den Verkehr auf der Landstraße sehr stark oder machen ihn stellenweise sogar unmöglich. Am Sonntagmittag flaute der Orkan ab. Trotz des unglücklichen Wetters traf am Sonntag mit der Eisenbahn eine große Anzahl Winterportler ein. Auch zwei Sonntagszüge mit Urlaubern von „Kraft durch Freude“ kamen auf dem Bahnhof Hirschberg an.

Ein Schlehner vermisst.

Bad Reichenhall, 4. Februar.

Der 30 Jahre alte Schlehner Sepp Niederberger unternahm am Sonnabend gegen Abend vom Berggipfel bei heftigem Sturm, da die Bergbahn vorübergehend den Betrieb eingestellt hatte, allein die Abfahrt nach Bad Reichenhall über die Roßbachbahn. Da er bis zum Abend nicht eingetroffen war, suchten ihn die Alpine Rettungsgesellschaft, Reichswacht und Bergwacht noch in der Nacht, dann am ganzen Sonntag und am Montag trotz schwerer Schneewehen. (Wundkiste 6-10). Niederberger, der schon mehreren Personen das Leben gerettet hatte, ist zweifelslos vom Sturm über einer Lawine fortgetragen worden. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

leben Schritt, der zur Befriedigung Europas beiträgt. Er fragt jedoch, ob die von England und Frankreich vorgeschlagenen Methoden zum Ziel führen werden. Sollte der Teil des Vertragstextes, der die Verwirklichung der Verträge beabsichtigt werden und Deutschland zur Genüge Befriedigung zu rufen, so würde man dies hier hoch willkommen heißen. Jedenfalls betrachtet man die Verhandlungen als einen großen Schritt vorwärts, da Frankreich sich nun endlich zu praktischen Vorschlägen aufgerafft habe.

Ministerrat in Preußen.

Berlin, 4. Februar.

Unter dem Vorsitz des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring fand heute ein Ministerrat statt, an dem die Minister Hopff, Kuhl, Kerl, Darré, Gürtner und Dr. Schacht mit ihren Staatssekretären teilnahmen.

Der Ministerrat beschäftigte sich vorwiegend mit Fragen, die den preussischen Haushalt und die Landwirtschaft betreffen.

Die Stillhaltebesprechungen.

Beginn der Verhandlungen.

DNB Berlin, 4. Februar.

Unter dem Vorsitz von Frant C. Tarts (England) haben in Berlin die Besprechungen zwischen den Vertretern der ausländischen Stillhalteabklärer begonnen. Die Verhandlungen erstrecken sich auf die Verlängerung des deutschen Kreditabkommens von 1934. Heute morgen haben die ausländischen Stillhalter die sie interessierenden Fragen unter sich beraten. Die deutsche Abordnung wird von Direktor Schläpfer (DDBank) geführt; ihr gehören ferner Dr. Zeidels (Berliner Handelsgesellschaft), Dr. Ostas Sempell (Vereinigte Stahlwerke) und das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Direktor Puhl an.

Die ausländischen Bankenvereinigungen werden von folgenden Herren vertreten: Goodhue und S. D. Gibson (Amerika), Frant C. Tarts und Robert S. Brand (England), Paul Jaberger, G. Keng und Th. Wolfensperger (Schweiz) sowie S. van Rieckop, J. W. Weyen und J. M. Tellers (Holland). Ferner sind Vertreter aus Frankreich, Schweden, Italien und der Tschechoslowakei anwesend.

Sturm deckt Oetker-Halle ab.

Bielefeld, 4. Februar.

Der Sturm hat auch in Bielefeld erheblichen Schaden angerichtet. An der Westseite der Oetker-Halle wurde ein beträchtlicher Teil der Bedachung im Umfang von etwa 250 qm abgerissen und in mehreren Teilen über die Halle hinweg in den angrenzenden Waldstücken verstreut. Mit dem Wetterbelag zugleich wurden durch den Sturm ein Teil der Kupfer- und Zinkbleche des Daches sowie ein Stück Mauerwerk von dem Vorbau der Halle abgerissen und zu Boden geschleudert.

Um die Halle, die nur noch durch eine Zwischenwand geschützt war, vor Regengüssen zu bewahren, nahm das Städtische Bauamt sofort eine vorläufige Abdichtung vor. Zu diesem Zweck wurden alle erreichbaren Dachbinder und Zimmerleute herbeigerufen, die am Montagabend bei Scheinwerferlicht ihre schwierige Aufgabe durchführten.

Kindertragödie.

Berlin, 4. Februar.

Am Sonntagabend wurde die Reserve-Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei nach einem Hause in der Weinstraße im Nordosten Berlins gerufen, wo man in einer Kellerwohnung zwei kleine Kinder eines dort wohnenden Ehepaares tot aufgefunden hatte, während ein drittes Kind mit schwachen Lebenszeichen geborgen und in ein Krankenhaus geschafft worden war. Die Ermittlungen der Kriminalbeamten ergaben, daß der Vater der Kinder seit längerer Zeit in der Seilanstalt Herberge weilte, während die Mutter seit mehreren Tagen nicht mehr in der Wohnung gesehen worden ist. Weitere Anzeichen eines gewaltsamen Todes konnten bei den kleinen Leichen nicht gefunden werden. Der Arzt der Kommission stellte fest, daß die Kinder etwa seit Freitag verstorben sein müßten. Die Leichen wiesen starke Verwundungen und Entzündungen auf. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem gegenwärtigen Aufenthaltsort der Mutter aufgenommen.

Amerikanische Erbschaft für Frankfurt am Main?

DNB New York, 4. Februar.

New Yorker Zeitungen verbreiten folgende Sensationsmeldung: Im Gefängnisstrafhaus von Albany im Staat New York verstarb am Freitag der Strafgefangene Wilson Stephani. In seinem Testament vermacht er sein gesamtes Vermögen der Stadt Frankfurt am Main. Stephani hinterläßt allein auf einem von mehreren Bankkonten angeblich 283.000 Dollar. Die Höhe seines übrigen Vermögens ist noch unbekannt. Gegenwärtig prüft die Staatsregierung die Gültigkeit des Testaments. Stephani war im Jahre 1891 wegen Mordes verurteilt worden.

Ein deutscher Frontfriedhof an der Korettshöhe freigelegt.

DNB Paris, 4. Februar.

Bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Schlachtfeld an der Korettshöhe wurde ein deutscher Frontfriedhof freigelegt, auf dem im Weltkrieg 500 deutsche und französische Soldaten bestattet worden sind.

Lawine stürzt auf Schülerzug.

DNB Wien, 4. Februar.

Wie der „Telegraph“ am Montagabend meldet, haben die eingeschlossenen Bergkletterer von der Planer Hütte, geführt von einer Rettungssolonie, den Weg ins Tal angetreten.

Aus den Bundesländern liegen weitere Meldungen über Lawineneinfälle vor. So wurde im Tal Zug auf der Straße Salzburg-Innsbruck ein Schülerzug von einer Lawine erfasst. Die Lokomotive wurde schwer beschädigt, ebenso einzelne Wagen. Der Zugbegleiter wurde durch einen Zugbegleiter erlitten Verletzungen. Die sogenannte Rätiner Bundesstraße wurde bei Werten (Salzburg) von zehn Lawinen unpassierbar gemacht. Bei Heiligenblut am Großglockner wurde ein Schiffler von einer Lawine verschüttet. Man befürchtet, daß er dabei ums Leben gekommen ist.

Auch in Palästina Unwetter.

DNB Haifa, 4. Februar.

Ganz Palästina wurde in diesen Tagen von heftigen Unwettern heimgesucht. Die Eisenbahnstrecke sowie die Landstraße von Haifa nach Jaffa, Tel Aviv und Jerusalem wurden zerstört, so daß zur Zeit jeder Verkehr zwischen dem nördlichen und südlichen Teil Palästinas auf dem Landwege unterbrochen ist.

Neufel schlägt Peterfen k. o.

London, 4. Februar.

In einem Kampf gegen Jack Peterfen-England setzte sich Walter Neufel in blühender Verfassung und dabei einen großen Sieg. In der 11. Runde war der Engländer bereits ermüdet, daß seine Sekunden das Sanduhr zum Zeichen der Aufgabe warfen.

Stadt

Der Inhaber geht morgen in einen guten Körper noch Tag für Tag seit vielen Jahren, seit dem alten Möge ihm ein so

Heute Auf

a. Wir machen heutigen Dienstag hauses die Aufführung findet. Durch ersichtlichem Theater, geschickt gebaute, gegipfelte Theater ist nicht nur ein jeder Besucher.

Totengröße

Nicht allzuweit. Gestern mochte Verblüffung mit dem entgegengesetzten dessen Mutter bei Söhnen kurz nach Grabe in Wortmeer ausartete. Hierbei nicht wenig mitgeteilt als — der Totengleichem Vorgehen zu bringen.

Kraftwagen

In der Nacht von Samstag auf Sonntag Personalkraftwagen wegen von Münster kommenden Person. Prellens geriet der erheblich beschädigt. Die drei Anwesen

Node

Am Sonntag haben sich die beiden Nachbarn, die mit der Wagen überfahren, obwohl der Wagen schleppend werden mußte, nicht leicht zu tun. Die Ortsgruppe am 7. 2. 1935, als die Verfallung dieser Verfallung, Wetter zu schickte, in allen Kämpfern, fests eine der man um Deutschlands noch, die Menschen hohen Ziele des nicht gleichzeitig und nicht leicht zu tun allein das Schicksal

Verfallung

Am Samstag (Freitag) wurde ein Verein in der Stadt auf die hohe Bedeutung heutiger Zeit hin; jeder, der es eben e dem Verein haben so daß jeder in den e kann. Es fand anschließend, Herr Willems Lebenswunder, Willems neue Mitglieder Eintrittsgeldes wurde abfallen genommen und verteilt werden. Nach der

Turnvereine

Zu einer auf die Lage der Turnvereine hatte der Turnvereine zusammen über Erwartung auf befehl das neuen Schutzhoben wurden. Der Turnverein Bocholt hieß er bislang nur, führer dankte zum Schluß auf die nächsten Turnfesten und die

Einflussige

mit dem Zweck der Aufklärung hatte der Turnvereine zusammen über Erwartung auf befehl das neuen Schutzhoben wurden. Der Turnverein Bocholt hieß er bislang nur, führer dankte zum Schluß auf die nächsten Turnfesten und die

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 4. Februar 1935.

Hohes Alter.

Der Insalbe Union Pottoborn (Wagstraße 9) weicht morgen seinen 80. Geburtstag. Er erfreut sich noch einer guten körperlichen und geistigen Frische; so liegt er noch Tag für Tag das „Volksblatt“, dessen Abonnent er seit vielen Jahren ist, immer noch ohne Brille. Wir wünschen dem alten Herrn zu seinem Geburtstag alles Gute. Möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Heute Aufführung des „Erbsstrom“ im Schützenhaus.

a. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am heutigen Dienstag in Bocholt im Saal des Schützenhauses die Aufführung des Volksstücks „Erbsstrom“ stattfindet. Dieses Schauspiel ist nicht nur von volkstümlichem Wert, sondern auch ein außerordentlich geschickt gebautes, spannend entwickeltes und dramatisch gegliedertes Theaterstück. Die Aufführung des „Erbsstrom“ ist nicht nur ein Genuß, sondern auch ein Erlebnis für jeden Zuschauer.

Totengräber als Schiedsrichter.

Nicht alltäglicher Vorfall auf dem Friedhof.

gestern morgen ereignete sich im Anschluß an eine Beerdigung auf dem neuen Friedhof eine Szene, die keineswegs mit der Pietät, die man den Verstorbenen entgegenzubringen pflegt, zu vereinbaren ist. Ein Mann, dessen Mutter beerdigt worden war, geriet mit seinen Söhnen kurz nach der Beerdigung in einen Streit, der in der Nähe von Totengräbern, die teilweise noch nicht mit Erde bedeckt waren, ausbrach. Die drei Insassen kamen mit heftiger Schlägerei zu liegen.

Kraftwagen fährt gegen einen Baum.

In der Nacht zum Montag ereignete sich in der Nähe von Ransdorf ein Verkehrsunfall. Ein Bocholter Personentransportwagen (Wanderer), der sich auf dem Heimweg von Münster befand, wollte bei Ransdorf entgegenkommenden Personen ausweichen. Infolge des schiefen Bremsens geriet der Wagen gegen einen Baum und wurde erheblich beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Die drei Insassen kamen mit heftiger Schlägerei zu liegen.

Noch ein Verkehrsunfall.

Am Sonntagabend ereignete sich auf der Chaussee zwischen Haldern und Wertherbruch ein Verkehrsunfall. Ein Bocholter, der mit vier Herren besetzt war, einen Baum. Der Wagen überfuhr den Baum und wurde erheblich beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Die drei Insassen kamen mit heftiger Schlägerei zu liegen.

Pfarrer Münchmeyer verläßt.

Die Ortsgruppe Bocholt der D. D. V. teilt mit: Am 7. 2. 1935, abends 8.30 Uhr, spricht im „Großen Saal“ der Bocholter D. D. V. der Pfarrer Münchmeyer. Er wird alle diese Verhältnisse, sein Weg dar zu weit und sein Weg zu schlecht sein, wenn Gelegenheiten geboten ist, diesen alten Kämpfer für alten Gedenke zu hören; war er doch stets eine der markantesten Persönlichkeiten im Ringen um Deutschlands Freiheit und verließ er es auch heute noch, die Menschen mitzureden und zu begeistern für die hohen Ziele des Nationalsozialismus. Volksgenossen! Seht nicht gleichgültig und teilnahmslos auf deutschen Geschehen. Ihr müßt stets so handeln als hinge von euch und eurem Tun allein das Schicksal der deutschen Dinge ab.

Verammlung der Schafzüchter.

Verbunden mit einer Verlosung.

Am Samstagabend fand in der Wirtschaft „Zur Mühle“ (Reinhard Eiling) eine Verammlung der Schafzüchtervereins statt. Der Vorsitzende Möllerbach wies auf die hohe Bedeutung der Schafzucht, besonders in heutiger Zeit hin; es sei im Interesse unseres Volkes, daß jeder, der es eben ermöglichen könne, Schafzucht betreiben. Dem Verein haben sich alle erfahrenen Züchter angeschlossen, so daß jeder in der Verammlung sein Wissen bereichern kann. Es fand anschließend ein reger Meinungsaustausch statt. Herr Möllerbach beantwortete in sachlicher und liebenswürdiger Weise jede Frage. Wiederum hatten sich sechs neue Mitglieder gemeldet. Über eine Erhöhung des Eintrittsgeldes wurde beraten, jedoch soll vorläufig davon Abstand genommen und somit jedem der Beitritt erleichtert werden. Nach Erledigung verschiedener Punkte wurde zur Verlosung

geschritten. Die Verlosung war außerordentlich groß, so daß sich der Saal fast als zu klein erwies. Es hatten sich über 300 Freunde und Gönner der Schafzucht eingefunden. Hauptgewinn war ein lebendes Schaf, dann wurden Teile eines geschlachteten fetten Schweines ausgelost. Die Lose wurden reiflos verkauft. Von nachstehenden Nummern, die gezogen wurden, sind die Preise noch nicht abgeholt: 98, 108, 123, 191, 274, 298, 363, 369, 377, 378, 433, 433, 484, 487, 496, 529, 534, 535, 545, 550, 564, 571, 576. Die Gewinne können bis Donnerstag, dem 7. ds. Mts., beim Vereinswirt Reinhard Eiling in Empfang genommen werden. Wer bis dahin seinen Gewinn nicht abgeholt, der kann nicht abgeholt werden, der Preis wird wohlthätigen Zwecken zugeführt.

Die nächste Mitgliederverammlung findet am Sonntag, dem 17. ds. Mts., morgens 11 Uhr, im Vereinslokal Reinhard Eiling statt. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Turnverein Bocholt 1867.

Einmündige Annahme der Einzellosung.

Zu einer außerordentlichen Generalversammlung mit dem Zwecke der Beschlußfassung über die Einzellosung hatte der Turnverein Bocholt Sonntagvormittag seine Mitglieder zusammengerufen. Die Verammlung war über Erwartung gut besucht. Vereinsführer Rademacher verlas die neuen Satzungen, gegen die Einsprüche nicht erhoben wurden. Der Verein wird nun auch gerichtlich als „Turnverein Bocholt von 1867“ eingetragen werden. Hier hieß es bislang nur „Turnverein Bocholt“. Der Vereinsführer dankte zum Schluß für den zahlreichen Besuch und wies auf die nächsten Veranstaltungen des Vereins, das Fastnachtstreffen und die Festvorführung hin.

Die kath. Arbeitervereine feiern Stiftungsfest.

Diözesanpräses Dr. Konermann und Pfarrer Helling (Werth) als Festredner. Ehrung zahlreicher Jubilare.

Bocholt, 4. Februar 1935.

Die katholischen Arbeitervereine waren früher und sind auch heute noch wertvolle Volksorganisationen nicht nur für die Kirche, sondern — tiefer gesehen — auch für den Staat. Sie wollen die bedeutenden Kräfte, die in ihnen stecken, im Dienst der religiösen und politischen Gemeinschaft einleiten. So wie sie immer ein Bollwerk gegen den Ansturm einer vergangenen Zeit gewesen sind, wie sie stets den treuen deutschen und treu katholischen Menschen formen halfen, so werden sie auch in Zukunft geistige Werkstätten und hohe Schule sein für die Prägung des Menschentyps, von dem deutsches Zukunftsschicksal nicht zuletzt mit abhängig sein wird; des Menschentyps von christlich deutscher Seele.

Daß die katholischen Arbeitervereine nicht zuletzt die Arbeitervereine ihre Sendung an die Zeit erkennen, das wird wieder einmal gestern offenbar, da die beiden Bocholter Arbeitervereine, der Arbeiterverein St. Paulus und der Arbeiterverein St. Josef traditionsgemäß am gleichen Tage ihr Stiftungsfest feierten und zwar St. Paulus sein 62. und St. Josef sein 27. Weigenfest. Beide Vereine begannen den Festtag in lobender christlicher Weise mit einer Generalcommunie, die sowohl in Kleinfrauen wie auch in St. Josef eine sehr starke Beteiligung aufwies. Nicht minder stark waren die Festandachten besucht, die am Nachmittag die Mitglieder mit ihren Angehörigen vereinigten. Die äußerlichen Höhepunkte der Stiftungsfeste aber waren die Festveranstaltungen in den beiden Vereinsküchen, die sich wieder einmal zu freudigen Begegnungen der katholischen Volksgenossen zu ihren Idealen gestalteten.

In St. Paulus.

Im Anschluß an die Festandacht, in der Diözesanpräses Dr. Konermann den schaffenden katholischen Menschen als Kreuz- und Christusträger hinstellte, versammelten sich die Mitglieder des Arbeitervereins St. Paulus mit ihren Angehörigen im großen Saal des Paulushauses, der die Einladungsgebühren bei weitem nicht alle zahlen konnte. Die Gäste hatten sich außer dem Diözesanpräses, Kanonikus Janßen (Borken), Pfarrer Kruse, Pfarrer Dümler, Rektor Beding und Kaplan Kamp eingefunden. Ihnen allen rief der Vereinspräsident Kaplan Reid die Begrüßung zu Beginn der Festveranstaltung ein herzlich willkommen zu. Besonders begrüßte er noch die goldenen und silbernen Jubilare, die an einem Ehrenplatz Platz genommen hatten und denen er die Glückwünsche namens des Vereins zu ihrem Jubiläum darbrachte.

Nach dem gemeinsamen Vereinstisch „Stimmt herbei, ihr Männerknechte“, dem vom Gemüthlichen Chor unter Leitung von S. Welschering kabbles gehaltenen Lied „Gedacht dem Herrn“ marschierte die Verjüngung mit ihrer Fahne auf der Bühne auf und sprach unter Leitung des Diözesanpräses Kaplan Reid aus dem Sprecher „Heilige Sendung werktätiger Jugend“, der markig und überaus eindrucksvoll in den Worten ausklang:

Bezirkstagung der Kolpingsfamilie.

Kaplan Thoneit zum Bezirkspräses ernannt. — Die Kolpingsfamilie in der heutigen Zeit.

Bocholt, 4. Februar.

Die Bezirksführung der Kolpingsfamilie des Bezirks Bocholt-Borken hatte die Vorstände der einzelnen Vereine am Samstag und Sonntag zu einer Tagung nach Bocholt eingeladen. Die Tagung, die sehr zahlreich besucht war, wurde mit einem Helmenabend der A. W. G. eröffnet. Nach einem Prolog begrüßte der Bezirkslenker Franz Terörde alle recht herzlich auf der Tagung, die in erster Linie eine Schulung der Vorstandsmitglieder sein sollte. Es folgte ein Prolog und eine Lesung. Darauf nahm Kaplan Thoneit das Wort zu einem kurzen Vortrag, in dem er über das Thema „Der Sohn des Volkes“ sprach. Er führte aus, daß die Frage „Wie steht Du zu Deinem Volke?“ der Kolpingsfamilie eine ganz besondere Antwort gibt, die da lautet: „Weil ich ein Kolpingssohn bin, bin ich auch ein Sohn des Volkes“. Der Kolpingssohn kann dieses Wort so stolz betonen, weil ja der Führer der Kolpingsfamilie, Adolf Kolping selbst, ein so großer Sohn seines Volkes war. Eine andere Antwort kann der Kolpingssohn ja gar nicht geben, da die echte Kolpingsfamilie in der Kolpingsfamilie eine übergeordnete Liebe zum Volke voraussetzt. Adolf Kolping selbst hat uns den „Sohn des Volkes“ vorgelebt. Er, ein einfacher, einfacher Mann, aus dem Volke herorgegangen, wurde zum großen Volkspriester und Volkserzieher, der seine ganze Kraft dem Volke gab. Im Anschluß daran folgte eine kurze Abendandacht in der Hauskapelle. Am Sonntagmorgen nach der Gemeindefestmesse folgte der zweite Teil der Tagung. Mit großer Freude begrüßten die Kolpingssohne ihren inzwischen eingefundenen Diözesanpräses Ehlmeier sowie den Vizepräsidenten Rector Coers.

Diözesanpräses Ehlmeier hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Kolpingsfamilie in der heutigen Zeit“. Er führte aus, daß die Kolpingsfamilie heute schon 90 Jahre besteht. Kolping habe sie gegründet, weil ihm die Not der Menschen, in moralischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht ins Herz schnitt. Gerade in der Zeit, als der Marxismus aufkam, in dieser schwierigen Zeit, wo der Liberalismus in den Vordergrund trat, war es Kolping, der der Lösung von der Kirche einen humanistischen entgegen warf. Er sieht die Aufgabe in sich wachsende, die Vergeßlichkeit wieder zur Kirche zurückzuführen, er gab ihnen wieder den moralischen Halt und die Arbeitsfreude. Adolf Kolping sah die Auswirkung des Marxismus, er ahnte, wie es weiter gehen würde, und deshalb hatte er es sich zum Lebensziel gesetzt, erstens die Not des Handwerkes zu lindern und Aufzuarbeit am Mittelstand zu leisten, dann aber auch die moralischen Bewegungen und Strömungen mit einer anderen Bewegung zu bekämpfen, um so die Gebundenheit des Volkes wiederherzustellen. Die Kolpingsfamilie in dieser Zeit, die so erfolgreich in der Familie, dieser kleinen Gemeinschaft, er ergoß darum den Menschen in erster Linie zum tüchtigen Christen und Familienvater, dann zum tüchtigen Arbeiter und zum tüchtigen Staatsbürger. Diese drei Dinge:

die Familienbildung, die Standesbildung und die Bildung zum tüchtigen Staatsbürger sind die Grundpfeiler im Kolpingsprogramm. Darum will er die Volkserziehung des Menschen. Diese Volkserziehung kann aber nur kommen aus der kleinen Ge-

werktugend, vorwärts! Christus muß herrschen — das ist einziges Ziel unseres Lebens und Schaffens; Christus muß siegen im schaffenden Deutschland; Christus will segnen die ganze Welt. Heil Dir, ewiger König!

Beizspräses Kanonikus Janßen das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst die Größe des Bezirks Bocholt-Borken überbrachte und dann Auskunft gab über die Rechtslage der Doppelmitgliedschaft in den konfessionellen Standesvereinen und der Deutschen Arbeitsfront, die seit Samstag im hiesigen Bezirk wieder akut geworden sei. Der Bezirkspräses gab bekannt, daß laut Mitteilung des hochwürdigsten Herrn Bischofs Graf von Galen die Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen über diese Frage noch schweben und entsprechende Weisungen aus Berlin abgewartet werden müßten. Im Anschluß an die Ausführungen des Bezirkspräses klang die Hymne, von der Verammlung mit Begeisterung gesungen, auf, und das Hoch, das der Vereinspräses auf den heiligen Vater ausbrachte, fand brausen den Widerhall. Inzwischen war

Diözesanpräses Dr. Konermann, von der Festveranstaltung mit Handeltätschen begrüßt, erschienen. Er hatte einen Abschied zur Festveranstaltung des Arbeitervereins St. Josef, die zu gleicher Zeit stattfand, gemacht, wo er ebenso wie in St. Paulus eine glänzende Ansprache gehalten hatte. Der Diözesanpräses überbrachte einleitend die Grüße des hochwürdigsten Herrn Bischofs, dem er noch seiner Rückkehr nach Münster mit freudiger Genugtuung Bericht erstatten werde über das ehrenvolle Leben, das er, der Diözesanpräses, und habe mit den Arbeitervereinen all die Jahre gegen Liberalismus und Marxismus gekämpft, da tut es einem sehr weh, wenn man ihn und wieder hören muß, wie sie nicht staatsreu.

Wir sind auch im neuen Staat treue und zuverlässige Staatsbürger. Für ein christliches Deutschland gebe ich jederzeit, wenn es sein muß, mein Leben hin. Überall herrscht heute blühendes religiöses Leben, auch in der evangelischen Kirche. Wir wollen mit den evangelischen Volksgenossen zusammenstehen wie ein Mann in der Herbeiführung eines christlichen Deutschlands, das von unten her gebaut werden, das aus dem Volk herauszuwachsen muß. Es kommt heute darauf an, daß in den 67 Millionen Deutschen der christliche Geist wachgerufen wird und nicht der Geist des Nein, der nur Wollen will, über denen der Übermenschen throniert. Die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine sind Christusträger, sie haben schon jahrelang um die Volksgemeinschaft gekämpft, die wir auch im neuen Deutschland wollen. Wir haben in Bocholt all die Jahre gegen Liberalismus und Sozialismus gekämpft.

Das Kolpingsprogramm verliere nie seine Gegenwart. Das kommt daher, weil in diesem Programm die drei Punkte aufgestellt sind, von denen auch heute so viel gesprochen wird: die Verbundenheit zu unserem Volke, die Verbundenheit und dann die Arbeitsgemeinschaft. Es ist unser Bestreben, dem Menschen wieder die Arbeitsfreude zu geben; denn dies ist der schlimmste Krankheit in unserem Volke, wenn diese Arbeitsfreude fehlt, weil es dem Menschen dann nicht nur materiell schlecht geht, sondern weil er dann seelisch verelendet. Und diese seelische Verelendung wollen und müssen wir mit allen Mitteln bekämpfen. Denn sie bedingt schließlich die Familienlosigkeit, und wo nicht mehr der Zug zur Familie besteht, da muß schließlich der Staat zu Grunde gehen. Wenn es dem Menschen gut geht, wenn er die Arbeitsfreude besitzt, dann ist auch der Drang zur Familie da, er ist dann ganz selbstverständlich, Kolping hat einmal gesagt: „Wir sind nicht berufen, die Krone des Baumes zu scheren, sondern wir sind berufen, zu arbeiten an der Wurzel des Baumes“.

Am Nachmittag fand dann die offizielle Bezirkstagung statt. Die einzelnen Vereinslenker berichteten über das Leben und Arbeiten innerhalb ihrer Kolpingsfamilie. — Rector Coers gab noch einige Anweisungen über die kommende Arbeit in den Vereinen. Besonders legte er es den Seniores ans Herz, da wo noch keine A. W. G. Gruppen beständen, solche zu gründen, weil die A. W. G. die Kolpingsfamilie hinauszuweisen soll. Zum Schluß der Tagung nahm dann Diözesanpräses Ehlmeier die

Ernennung des neuen Bezirkspräses, Kaplan Thoneit (Bocholt), vor, dem er mit kurzen Worten der Anerkennung für die bisher als Präses der Bocholter Kolpingsfamilie geleistete Arbeit sein Amt übertrug. Kaplan Thoneit nahm diese Ernennung an mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß er als Nachfolger von Kanonikus Kruse in Borken die gleiche vertrauensvolle Mitarbeit finden werde. Kolpingsfamilie müsse bauen an der Zukunft des Volkes und das müsse gleichzeitig die Gewissensfrage für jeden Kolpingssohn sein. In diesem Sinne wolle er an die Arbeit gehen, um das Volk zu geben, was Kolpingeist ihr zu geben habe, um das Werk des Volkserziehers zu fördern.

Mit einer in der Hauskapelle von Diözesanpräses Ehlmeier gehaltenen Andacht fand die Tagung ihr Ende.

Wie hätte es in Bocholt ausgesehen, wenn hier nicht unsere katholischen und christlichen Verbände gestanden hätten? Wer ein christliches Deutschland will, muß dafür sorgen, daß die Religion aus der Kirche hinaus in die Menschenleben getragen wird.

Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung an die Anwesenden, wie bisher so auch weiterhin treu zum Verein, treu zur Kirche und treu zu Volk und Vaterland zu stehen. Mit erhobener Schwand sang die Festgemeinde das Christkönigslied.

Im weiteren Verlauf der Festveranstaltung nahm Pfarrer Kruse die Ehrung der Jubilare vor. Er dankte in einer Ansprache den Jubilaren für ihre langjährige Mitgliedschaft und Treue, die sie dem Verein bewahrt hätten. Viele von ihnen seien stets eifrige Besucher der Verammlungen, Einzahlungen und Exerzitien gewesen und hätten so den übrigen Mitgliedern ein leuchtendes Vorbild gegeben. Dadurch aber zählten sie auch zu den besten und treuesten Söhnen der Kirche. Nachdem Pfarrer Kruse den Jubilaren auch für die Zukunft Gottes reichen Segen gewünscht hatte, überreichte er jedem einzelnen von ihnen die Jubiläumstafel. Die Namen der Jubilare sind:

Goldene Jubilare: Josef Euling, Johann Melkamp, Wilhelm Gensing, Johann Hungertamp, Johann Bothe. Silberne Jubilare: Josef Vogel, Heinrich Böling, Hermann Böling, Theodor Wipplertamp, Bernh. Hoes, Heinrich Bultkamp, Gerhard van Wassen, Heinrich Weitkamp, Johann Winand, Hermann Westen, Johann Ent, Christian Dünkelmann, Heinrich Klein-Waddeborgh, Bernhard Schafeld, Benedikt Ficker und Hermann Ebling.

Der Präses gedachte dann noch in ehrenvollen Worten der folgenden im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder: Johann Hülsen (79 Jahre), Bernhard Wülfing (68), Josef Jungkamp (71), Josef Heitkamp (67), Theodor Ebling (46), Gerhard te Laate (66), Josef Böling (34), Bernhard Böling (50), Ferdinand Bohaus (74), August Hebling (67), Ehrenmitglied Bernhard Abbeberg (72), Josef Gensing (65), Franz Heinrich (70), Clemens Stegemann (56), Heinrich Piepenbrock (71), Johann Klein (75), Heinrich Kemptes (68), Heinrich Ebling (76) und Josef Schelling (62). Während die Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte, erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen.

Mit einem kurzen Schlußwort des Präses und einem Musikstück der Vereinskapelle, die auch während der Verammlung immer wieder Proben ihres Könnens gab, klang die anregend verlaufene Festveranstaltung aus.

In St. Josef.

Auch im Arbeiterverein St. Josef fand im Anschluß an die Festandacht eine Festveranstaltung und zwar im Vereinsküchen St. Josef statt, dessen großer Saal ebenfalls von den Mitgliedern und ihren Angehörigen bis auf den letzten Platz besetzt war. Zur großen Freude der Verammlung konnte der Präses, Kaplan Reid, den mit laudem Beifall begrüßten.

Diözesanpräses Dr. Konermann willkommen heißen, der sogleich zu einer glänzenden Ansprache das Wort ergriß. Er führte hier in großen Zügen die gleichen Gedankengänge aus, die er seiner Festansprache im Paulushaus zugrunde gelegt hatte. Wir verweisen auf die obigen Ausführungen. Seine Rede klang auch hier aus in dem mit erhobener Schwand gesungenen Christkönigslied. Als Diözesanpräses Dr. Konermann sich verabschiedete hatte, nahm der Festredner,

Pfarrer Helling (Werth) das Wort. Er knüpfte an seine Predigt, die er über die katholische Familie gehalten hatte und sprach dann über den Schut der linderreichen Familie durch den neuen Staat. Die Statistik der Geburten habe im Jahre 1934 eine merkwürdige Steigerung erfahren. Diese Tatsache könne also jene, die den Willen zum Kinde noch nicht verloren hätten, ermutigen, dürfte aber nicht übermäßig machen. Der begründete Zustand sei zweifellos durch die materielle Unterstützung durch die Ehegatten, deren hervorgerufen, und es gelte jetzt, über das materielle Denken hinaus den Blick auf die Freude am Kind zu richten, auf die Begeisterung der Seele für das Kind. Gemeindefestlegung, so sagte der Redner, sei keineswegs verkehrt und das erste Gemeindefestlager für die Kinder sei die linderreiche Familie. Hier würden die Eltern und Unbelebten gegenseitig abgeblissen und das oft gebrauchte Wort von der „Kinderfreude“, die man gewonnen hat oder nicht, habe eine tiefe Begründung. Die seelisch lindernde Freude am Kind und an der großen Kinderzahl müsse aber, so betonte der Redner mit Recht, einen materiellen Rückhalt haben, und da sei es der neuen Regierung zu danken, daß die Einkommenssteuererhebung nunmehr die linderreichen Familien ganz wesentlich entlaste auf Kosten der linderarmen und der Lebigen. An Hand einiger Beispiele machte er die Steuererhebung klar und bewies damit die soziale Gerechtigkeit, die bei abnehmendem Einkommen nicht nur absolut, sondern auch relativ die Einkommenssteuer senke. So bezahle der Ledige bei einem Monatseinkommen von 100 A etwa ein Sechstel seines Einkommens an Steuer, der Verheiratete ohne Kinder ist bereits ganz frei. Bei 175 A Einkommen ist der Ledige mit einem Dreizehntel seines Einkommens belastet, die Familie mit 3 Kindern ist schon steuerfrei. Der Ledige mit 583 A Einkommen entrichtet dem Staat ein Sechstel seines Einkommens an Steuer, aber auch ein Vater von 6 Kindern ist bei solchem Gehalt steuerfrei. Nicht ganz so trag gestallt ist die Steuer bei den Selbstverdienenden, weil hier nicht wie bei den Lohnempfängern das Einkommen so genau zu übersehen ist. Der Redner betonte dann nochmals, diese Steuererhebung sei ein dankenswerter Hinweis auf die linderreiche Familie vom Materialismus her und wenn die Untermauerung von der ethischen Seite in der genügenden Festigkeit erfolge, dann werde die im Jahr 1934 so erfreulich aufwärtsgehende Kurve der Geburtensteigerung so schnell nicht abflachen.

Regen Beifall fand der Redner für seine bildhaften Darstellungen, die sichtlich die Aufmerksamkeit der Verammlung erregt hatten. Der Präses konnte darauf den Bezirkspräses, Kanonikus Janßen (Borken), begrüßen, der auch hier wie im Paulushaus zu der Frage der Doppelmitgliedschaft Stellung nahm. — Mit einem Prolog eingeleitet wurde nun die

Ehrung der Silberjubilare, die Pfarrer Rector Coers vornahm. Er pries die elf Silberjubilare, denen er die silberne Rector-Nadel an die Brust heften konnte, als aufrechte Jünger des großen sozialen Bischofs von Retikler und als ein Beispiel der Treue für die übrigen Mitglieder. Die silberne Nadel erglänzte: Wilhelm Hüning (Urbachstraße), Leonhard

**Missionsbischof besucht das Grab
der hl. Ida.**

nimmer noch an Grundwasser, und die Enswiesen, die betriebsdienlich noch als Frischwiesen behandelt werden, hatten schon seit zwei Jahren keine Flut mehr gehabt. Anders liegen die Dinge allerdings für die Ensweregulierung, die in unserem Kreise durchgeführte wird. Die im Zuge der Regulierung angelegten neuen Böschungen sind stark gefährdet. Katastrophal wäre ein Uebergreifen der Wassermassen auf die neuen noch unfertigen Flußbettabschnitte, die bisher nicht mit dem Fluß verbunden waren. So selbst der NS Arbeitsdienst in Greffen Sonntag Urlaubssperre und höchste Marmberettschaft. „Alle Mann an die Deiche“, rief es. Tag und Nacht kämpfen die Soldaten des Spatens gegen das entseffelte Element. In der Nacht beleuchteten große Scheinwerfer die seltsame Arbeitsstätte, an der die jungen Männer in harter Arbeit teilweise tief im Wasser standen. Nach der Ablösung rückten sie mit Gesang ins Lager ab, um nach einigen Stunden wieder in Schritt und Tritt mit leuchtenden Augen zur Ablösung der Kameraden zu marschieren.

zum anderen neue Darbietungen folgten das Programm wertvoll auf. Fräulein Gieselott, die Frau ohne Namen, zeigte beherzteste Artistik am schwanfenden 14 Meter hohen Weit. Die spektakulären und originellen Unterhalter haben wirkungsvolle neue Nummern vorgebracht. So sichert sich Zirkus Gleich stets von neuem Beifall und Aufbruch seiner Besucher.

† Senden, 4. Febr. Bauernhaus niedergebrannt. Am Sonntag nachmittag brach in der Bauerschaft Holstrup bei dem Wächter Mussenbrock ein Brand aus, der in dem alten

6 Oberbürgermeister und 25 Bürgermeister. — Die Auswirkung der neuen Gemeindeordnung im Regierungsbezirk Münster.

Nach § 32 führt in den Stadtfreien der Bürgermeister die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister, das bedeutet, daß wir im Regierungsbezirk Münster bei sechs Stadtfreien 6 Oberbürgermeister haben, und zwar in Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld. Nach § 54 wird bestimmt, daß von den Beigeordneten, deren Zahl nach der Hauptabteilung bestimmt ist, der erste Beigeordnete in den Stadtfreien die Amtsbezeichnung Bürgermeister zu führen hat. Die Bezeichnung für den Geldverwalter lautet ab 1. April einbeifisch Stadtkämmerer, während nach der neuen deutschen Gemeindeordnung die Beigeordneten jetzt die Amtsbezeichnung Stadträte (Stadtschulrat usw.) zu führen haben. Die Stelle des Bürgermeisters in den Stadtfreien muß hauptsächlich sein. Das gleiche gilt für alle Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern, so daß wir im Regierungsbezirk Münster 22 hauptamtliche Bürgermeister haben werden, davon sechs in den oben genannten Stadtfreien und 16 in den Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern. Es sind dies Gronau, Aßen, Badum, Coesfeld, Selm, Werne a. d. L., Datteln, Dorken, Herken, Marl, Ders, Frenschwid, Wairop, Borgfort, Ems-

So steht es mit der Amtsbezeichnung unserer kommunalpolitischen Leiter nach der neuen deutschen Gemeindeordnung. Dieses Gesetz wird vielerorts Veränderungen hervorrufen, anderorts aber auch die bereits bestehenden Ordnungen übernehmen.

Große Erfolge in Westfalen.

Dem Willen unter nationalsozialistischen Regierung entsprechend, hat sich die Hauptfürsorgestelle Werkstätten in den letzten anderthalb Jahren mit besonderer Eifer für die Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung für die Kriegs- und Arbeitslosen eingeseht. Sie hat die Berufs- und Arbeitsfürsorge für die Schwerbeschädigten neu organisiert, und schon unter dem 6. Juni 1933 wurden die Fürsorgestellen angewiesen, sich mit allen zu Besuche lebenden geeigneten Arbeitsstellen einzuleiten. Diesem Zweck dienen verschiedene Erlasse und Aufrufe des Reichspräsidenten, der beiden Gauleiter und des Landeshaushaltspresidents, wie auch verschiedene Werbemittel. Darüber hinaus hat die Hauptfürsorgestelle alle dem Oberpräsidenten nicht unterstellten Behörden und Körperlichkeiten die nötigen Rechte unmittelbar erteilt, freie oder frei werdende Arbeitsplätze mit Schwerbeschädigten zu besetzen, und hat Oberpräsident hat auf Vorschlag der Hauptfürsorgestelle auch ihm unterstellten Behörden angewiesen, alle freierwerdenden Stellen, Wärtner, Hausmeister, Wächter und Kontrollposten wie auch ähnliche Stellen mit leichter Beschäftigung, die zu besetzen sind, bei der Hauptfürsorgestelle anzumelden, um zu prüfen, ob für diese Stellen Schwerbeschädigte oder auch Kämpfer zur Verfügung stehen. Bei allen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurde auf enges Zusammenarbeiten mit der NSRD besonderer Wert gelegt.

Die erfolgreich die Arbeit der Fürsorgestellten und Hauptfürsorgestelle gewesen ist, beweist die Tatsache, in der Zeit vom 1. April 1933 bis Ende Dezember 1934 rund 4000 Schwerbeschädigten und diesen Gleichgestellten in der Provinz Westfalen ein an-

— Münster, 4. Februar.

Die Gehorsamspflicht gegen die Gottesmutter, die die Kongregantinnen feierlich geloben, hehe, so führte der Bischof u. a. aus, dem Gehorlam gegen Gott nicht im Wege. Das Treueverhältnis zu Gottesmutter führe vielmehr unmittelbar zum Gehorsamsdienst gegen Gott, da die Gottesmutter schon in ihrem Erdenleben die vollkommene Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Willen Gottes beseuget habe. Das Treueverhältnis zu Maria sei immer auch ein Treueverhältnis zu Gott. Da Maria ein Adamskind war wie wir,

Nachdem die vor dem Altare verammelte Führerschaft das Treuebekenntnis abgelegt und alle das Weihen- und Bundesgebet gesprochen hatten, erteilte der Bischof, am Altare von den Domkapitularen Kropf und Diekamp assistiert, den sakramentalen Segen. Nach seinem Auszug aus dem Dom wurden dem Oberhirten begeisterte Ovationen dargebracht.

hlichte

Steinhäger

schwer
verdauliches
Essen leicht zu
vertragen - fördert die
Verdaunung!
Dum:
*Trinkst du nicht
aber regelmäßig*



Dr. Daniel A. Febr. Viktor i. A. Vertendorf f. Der
 leit Weisnachden an einem Leberleiden frant darnieder-
 liegende Viktor i. A. Franz Vertendorf ist am Nidmte-
 tage gestorben. Der Verstorbene war ein Danieler Kind
 und war erst 1981 aus Amerita zuridckgekehrt, wo er 40
 Jahre lang als Seelforger, zuerst in St. Libory (Illi-
 nois) und Mont Carmel (Ill.) tatig war. Nur wenige
 Jahre der verdienten Ruhe waren Viktor Vertendorf
 vergonnt. Erst 68 Jahre alt, ist er nun in die Ewigkeit
 abgerufen, betrauert von allen, die ihn kannten.

7 Rheine, 4. Febr. 700 Mart Lohngelder unter-
schlagen und gestiehlt. Am 24. Januar wurde ein
Mann aus Rheine, der eine Vertrauensstellung
besaß, beauftragt, 700 Mart Lohngelder von Burgstien-
furt zu holen. Er kam jedoch mit dem Gelde nicht wieder
in Rheine an, und man nahm sofort an, daß er das Geld
unterschlagen habe. Er ist mit dem Geld nach Hol-
land geflüchtet. Am Samstag, den 2. Februar,
ist er von der holländischen Polizei wieder über die
Grenze abgehoben worden. Er wurde hier von der
Kriminalpolizei festgenommen. In seinem Besitz befan-
den sich noch 15 Flg.

Δ Nordbor. 4. Febr. **Papierflammer verbrüht und getorben.** Das fünfjährige Töchterchen des Gemeindeführers in dem benachbarten Brandstich steckte eine Papierflammer aus Draht in den Mund und schluckte sie unbedachtamerweise herunter. Zwar holte man rasch ärztliche Hilfe, doch konnte das Kind nicht mehr dem Leben weggerettet werden.

den eigenen werden.

4 Meppen, 4. Febr. Unter den Zug geraten und getötet. Kurz vor der Station Slesyer der Nebenbahn nach Eilften (Oibba) froh gestern morgen gegen 8 Uhr ein Mann, der später als der Selzer Thomas aus Salfünne erkannt wurde, auf das Geleise der Bahn und ließ sich von dem Zuge überfahren. Er war auf der Stelle tot. Man vermutet, daß der Tod mit seiner früheren Stellung

**für Kriegs- und
opfer.**

gemessener Arbeitsplatz neu vermittelt werden konnte. Und zu diesen kommen noch rund 1200 Selbstbeschädigte und mehr als 400 Kriegerwaisen. Bei den Unterbringungsverhandlungen mit den Betrieben konnte festgestellt werden, daß die große Zahl der

Arbeitsgeber hat über gezielichen und vaterländischen Pflicht bewußt war und der Einstellungspflicht freimüthlich nachkam. Zum Theil wurde sogar Schwerbeladigt über den gezielichen Procentsatz hinaus eingestellt, so daß es in mehreren Kreisen der Provinz möglich war, alle vorhandenen Schwerbeladigten, soweit sie arbeitsfähig sind und Arbeit vermittelt erhalten wollten, in Arbeitsteuern unterzubringen. Daneben wurde auch kleinere Aufmerksamkeit darauf verwendet, die Schwerbeladigten wirtschaftlich selbständig zu machen. Zur Erleichterung, vor allem aber zur Erhaltung der selbständigen Existenz wurden in zahlreichen Fällen Beihilfen und

Trotz der erhöhten Unterbringung sind aber noch
und 800 Schwerbeschädigte in Westfalen
arbeitslos. Das erklärt sich daraus, daß immer noch
Kriegsbeschädigte infolge Mientenerziehung zu den Schwer-
beschädigten hinzukommen, andererseits durch die zahl-
reichen Überstellungen von Schwerunfallbeschädigten
zur Berufsgenossenschaft auf Grund der Berufs-
durchsenerziehung. Vom Jahre 1933

Naturnotwendig muß die Arbeitsvermittlung in den Wintermonaten etwas ruhen. Bevor aber in den kommenden Monaten Einzelprobleme aufgenommen werden, wird die Hauptaufgabe in der Zusammenarbeit mit den Führungskräften alles daran setzen, nicht nur den Reiz der Schwerebeschäftigten wieder in den Wirtschaftsprozess einzuliefern, sondern auch in möglichstem Umfang den arbeitslosen Leichtbeschäftigten und Kleingewinnern einen angemessenen Arbeitsplatz zu sichern. Diese Aufgabe kann, ausgehend von Einzelfällen, mit Hilfe des Schwerebeschäftigten erreicht werden, wenn alle Betriebe und Wirtschaftskreise, reflexionslos, einig sind, daß

Schlichte
Steinhäger

hilft
schwer
verdauliches
Essen leicht zu
vertragen - fördert die
Verdaulich!
Denn:
*Trinkst du häufig
aber regelmäßig*



The advertisement features a tall, dark bottle of Schlichte Steinhäger on the left. The bottle has a label with 'ORIGINAL SCHLICHTE' at the top and 'SCHLICHTE' in large letters below. To the right of the bottle, a white, cloud-like shape contains the word 'hilft' in a cursive script, followed by the text 'schwer verdauliches Essen leicht zu vertragen - fördert die Verdaulich!' in a bold, sans-serif font. Below this, it says 'Denn:' followed by the cursive phrase 'Trinkst du häufig aber regelmäßig'. At the bottom of the advertisement, a man in a white lab coat and glasses is shown holding a glass, presumably containing the beverage.

1